

Forelle muss nicht sein ...

WILLKOMMEN AM WILHELMSWÖRTH-WEIHER :

Es ist einer dieser Orte, an denen sich Mannheim einen dörflichen Charakter bewahrt hat. Hier, mitten im Naturschutzgebiet, umgeben von Feldern, Viehkoppeln, aber auch mit Blick auf die Autobahnbrücke, ist der ASV Sandhofen zu Hause. Nicht einfach nur ein weiterer Angelsportverein, sondern vielmehr der Großgrundbesitzer unter den Mannheimer Angelvereinen.



Zu Gast beim ASV Sandhofen : Ehrenvorsitzender Werner Kremer am Vereinsgewässer.

Im Mai 1919, mitten in den Nachkriegswirren und in einer Zeit höchster Not, folgten die Sandhofener dem Aufruf von Hauptlehrer Wilhelm Stolz. Der hatte zur Aufbesserung des Küchenzettels die Gründung eines Angelsportvereins vorgeschlagen, der zugleich an Sandhofens Tradition der Fischerzunft anknüpfte. Wie so viele Vereinsgründungen erfolgte auch diese im Nebenzimmer einer Gaststätte. Im Fall des ASV Sandhofen trug diese den Namen „Rebstock“, auch wenn kein Protokoll mehr über die Gründung berichtet.

Über 100 Jahre später haben sich noch rund 300 Mitglieder in Sandhofen dem Angelsport verschrieben. „Rund zehn Prozent davon sind Jugendliche“, sagt Werner Kremer, Ehrenvorsitzender und so etwas wie der Chronist des Vereins, der 2019 sein großes Jubiläum feierte. Ganz so alt ist der eigene Weiher, der „Wilhelmswörth-Weiher“, nicht. Der entstand aus einer Katastrophe heraus. Das Hochwasser 1957 reichte bis an die Krone des alten Damms („Damals sind die Gartenhäuser von der Friesenheimer Insel an Sandhofen vorbei getrieben“) und ein neuer, höherer Hochwasserschutz wurde gebaut.

Die dafür ausgehobene Kiesgrube, rund 4,5 Hektar groß und bei Mittelwasser an der tiefsten Stelle 3,50 m tief, füllte sich nach und nach mit Grundwasser – und wurde zum heutigen Vereinsweiher der Sandhofener Angler. 1964 pachtete der Verein das Gewässer auf Betreiben des damaligen Vorsitzenden Willi Häffner – auch wenn die Mitglieder für ihr Hobby nicht alleine auf den Weiher beschränkt sind, auch am Rhein, am Neckar oder auch im benachbarten Lampertheim Angelkarten haben.

Hohe Investition

Für den Verein ist das Gewässer Segen und Fluch zugleich. Der Gewässerwart des Vereins entnimmt regelmäßig Proben, eine Belüftungsanlage hält den Fischbesatz im Weiher lebendig. Trotzdem drohte das Gewässer vor Jahren umzukippen, musste von einem Schwimmbagger komplett entschlammt werden, was rund eine halbe Million Euro gekostet hat. „Die wurden zum Glück aus dem städtischen Ökokonto finanziert“, sagt Kremer. Trotzdem sei die Gesunderhaltung von Wasser und Fischbesatz eines der obersten Ziele des Vereins. „Schließlich sind wir Angler allesamt naturverbundene Menschen“. Auch vor diesem Hintergrund hatte der Verein schon im Jahr 1984 auf eigene Kosten im Weiher eine Flachwasserzone als „Fischkinderstube“ (Fachausdruck: „Laichwiese“) gebaut.

Deshalb führe man auch sehr genau Statistik. „Und deshalb ist auch das Fangbuch so wichtig“, betont der Ehrenvorsitzende. Hier müssen sich alle Angler eintragen, ihre Fangmenge mit Anzahl und Kilogramm angeben – selbst, wenn einmal keines der Flossentiere angebissen habe. „Das ist alles Bestandteil unserer Grundstatistik“. In dieser wird der Fischbesatz erfasst. Mit einem „Fehler im System“, denn selbstverständlich werden nur die menschlichen Angler erfasst. Was Kormorane und sonstige Fischräuber dem Gewässer entnehmen, geht in keine Statistik ein. „Und das ist eine Menge“, ist sich Kremer sicher.

Denn immer, wenn der ASV den Wilhelmswörth-Weiher im Frühjahr mit heimischen Jungfischen besetzen, kommen spätestens einen Tag später die Fischräuber. „Die haben ihren Nistplatz in Lampertheim, das sind 30, 40 Vögel und oft mehr“, schimpfen die Angler. Die freuen sich daran, dass die Jungfische aus Aufzuchten kein Fluchtverhalten kennen, den gefiederten Jägern praktisch wehrlos ausgeliefert sind.

Viele Arten im Weiher

Trotzdem ist man stolz auf die Artenvielfalt im Vereinsweiher. „Wir haben hier alle heimischen Arten“, versichert Kremer. Schleie und Karausche seien hier ebenso zu Hause, wie Karpfen, Barsch oder Hecht und noch einige andere mehr. „Nur Forellen haben wir nicht. Die wollen wir auch gar nicht“, obwohl der Verein die Genehmigung für einen Forellenbesatz und deren Fang besitzt.

Insgesamt elf Arten sind im Wilhelmswörth-Weiher mittlerweile heimisch. Mit den Fischen in Rhein und Neckar komme man auf eine Vielfalt aus über 60 Arten, so Werner Kremer, der sich in seiner Vereinsarbeit bestätigt fühlt :

„Natur kann man nicht kaufen. / Man muss sie erhalten“ !